

REISE

Villa frei
Haussitter können günstig die Welt bereisen. Sie sollten allerdings tierlieb sein

28

Bett im Sandstein
In der Sächsischen Schweiz hat das Schlafen im Freien einen Namen: Boofen

29

VON JAN FREITAG

Lärm ist eine variable Sinneswahrnehmung. Nachts im Bett reichen bekanntlich einige Dezibel mehr von der Wohnung drüber, um die Schlafenden darunter Richtung Wahnsinn zu treiben. Bei Rockkonzerten dagegen steigt der Pegel schon mal in den Schmerzbereich, ohne dass irgendwer klagt. Diesen Lärm hier aber, tief in Saarlunds Erdreich, derart innig zu lieben wie Volker Etgen, das bedarf schon großer Duldsamkeit. Und einer gehörigen Portion nostalgischer Verklärung.

Als würden im Feierabendverkehr neben zwei startenden Jets meterdicke Bunkerwände mit rostigen Dampfrahmen zerlegt – so ungefähr muss man sich jenen Krach vorstellen, dem der pensionierte Bergmann hier lauscht wie einer Sonate Vivaldis. „Hören Sie?“, fragt, nein: brüllt Volker Etgen in jenem Bergwerk, das 30 Jahre lang seine Heimat war, eine dunkle, staubige, laute Heimat. Die Antwort geht zwar unter im Getöse, aber als er irgendwas von Musik in den Ohren sagt und dem Klang seines Lebens, da braucht man bloß von Volker Etgens Augen abzulesen, was er meint. Aus ihnen spricht die Zuneigung zum Sound einer Geschichte, die auch seine Geschichte ist: jene der Saarkohle.

Wer den alten Handwerker mit den feinen Zügen indes beobachtet, wenn die Geräte verstummen und sein Lächeln stirbt, dann ist zu spüren, dass diese Geschichte nur noch am musealen Tropfleidenschaftlicher Erinnerungsarbeiter wie ihm hängt. Denn der Bergbau in einer der ältesten Bergbauregionen weltweit – er ist tot. Mausotot. Und genau das muss man sich in der Velsener Grube kurz vor Ohren halten wie den infernalischen Radau riesiger Förderbänder, die der frühere Steiger nur noch zu Showzwecken anwirft. Weil die Erde rings um die Gruben zusehends nachgab und deutsche Kohle kaum wettbewerbsfähig war, wurde vorigen Sommer nach sechs Jahrhunderten das letzte Stück Kohle aus dem Saarland geholt. Am 30. Juni 2012 im Bergwerk Saar bei Saarlouis, 30 Autominuten entfernt von Etgens alter Arbeitsstelle, die nun „Erlebnisbergwerk“ heißt.

Es ist in etwa so, als wenn Bayern seine Berge oder die Mosel ihren Wein verlor

Man stelle sich kurz vor, Hamburg verlöre den Hafen oder Bayern das Gebirge, die Mosel den Wein und Berlin seine Touristen – die Folgen wären wohl nicht so dramatisch wie das Ende des Bergbaus für das Südwesteck der Republik. Etwa jeder zweite Beschäftigte, wird geschätzt, war zur montanen Blüte mittel- oder unmittelbar im Bergbau beschäftigt. Gut 70 000 schufteten in bis zu 18 Gruben, deren tiefster Schacht 1750 Meter in Sedimente vordrang, die seit dem Karbon vor 350 Millionen Jahren zu hochwertiger Kohle gepresst wurden. Das Blut zwischen Mosel und Saar, sagt man hier, sei schwarz statt rot. Und im Jahr 1 n. K. sagt man es sogar noch vehementer. Zuvor haben ja Generationen von Bergleuten Generationen von Bergleuten gezeugt und so immer fort. Und nun? Alles vorbei? „Alles auf Anfang!“ Volker Etgen lacht in seinem lehmfarbenen Drilllich, wie er ihn damals schon trug. Mit der Grubenlampe am Helm, wie er sie damals schon lud. Zum Bergmannsfrühstück, das es damals schon gab.

Punkt zwölf serviert er das Drei-Gänge-Menü von einst: Fleischwurst, Brot, Senf auf kantigen Holzbanken. Und erdet damit das Saarland von jetzt, wo Sternköche wie Christian Bau Zehn-Gänge-Menüs für 199 Euro im Schlosshotel kredenzen. Für Volker Etgen wäre das nix. Er kommt morgens und geht nach Schichtende. Zieht sich um, wirft die Maschinen an, er schafft wie früher. Irgendwie. Nur dass den Schacht keine Kameraden mehr bevölkern, wie Saar-Kumpel heißen, sondern Besucher. Schulklassen aus der Region, Reisebusse aus halb Deutschland. Fast 7000, erzählt Etgen stolz, seien es allein in den ersten zwölf Monaten gewesen. Sie alle wollen ein bisschen Bergbaugeschichte atmen. Doch auch wenn sie sich Originalbergmannskluft überziehen, Originalbergmannsfrühstück

essen und Originalbergmannslärm hören: Wie früher ist hier eben doch wenig. Das weiß auch der Mittfünfziger mit dem jungen Lachen. Das wissen Klaus Hiery und Edgar Schäfer und Volker Hagenstein und all jene, die versuchen, dem Bergbauhospijz neues Leben einzuhauchen.

Es heißt „Tourismus“, und an all den Arten, wie Betroffene das Wort hier aussprechen, zeigt sich, was sie davon halten. Klaus Hiery zum Beispiel, Vorsitzender aller Bergmannsvereine, dessen Knappschafsbuch bis ins Jahr 1780 Vorfahren im Flöz ausweist, er sagt es in einer Mischung aus gekränktem Bergmannsstolz und Pragmatismus. Sein jüngerer Kollege Edgar Schäfer dagegen, der nach 36 Jahren unter Tage einen Museumsstollen betreut, knirscht dabei so mit den Zähnen, dass der Begriff zum Schimpfwort gerät. Volker Etgen, der fröhliche Förderbandshowmaster, garniert sein Hoch auf den Fremdenverkehr oft mit feinem Spott. Einzig bei Volker Hagenstein, dessen Anzug ein langes Leben mit der Kohle nur mühsam verkleidet, klingt „Tourismus“ bedingungslos euphorisch. Nach Perspektive. Nach Chance.

Es sind große Worte, PR-Worte, die der Chef des „Fördervereins zur Wahrung des

Die einstigen Gruben heißen jetzt „Erlebnisbergwerk“ und bieten komprimierte Bergbaugeschichte. Ehemalige Industrieanlagen wie die Völklinger Hütte werden von Lichtkünstlern in Szene gesetzt. FOTO: BECKER + BREDEL GBR/ ACTION PRESS/SZ-GRAFIK



Neue Kohle

Nach Jahrhunderten ist der Bergbau an der Saar am Ende. Nun sucht das arme Bundesland einen Weg in die Zukunft und hofft, ihn auch im Tourismus zu finden. Die alten Kumpel sind da eher skeptisch



Anfahrt: Mit der Bahn aus allen Richtungen nach Saarlouis. Von München aus über Mannheim, Normalpreis 2. Klasse hin und zurück 202 Euro. **Übernachtung:** Schloss Berg, Schlossstraße 27-29, Perl-Nennig, info.nennig@victors.de; DZ für zwei Personen/Nacht ab 90 Euro, www.victors-gourmet.de; Victor's Residenz, Bahnhofstraße 5-7, Saarlouis, DZ für zwei Personen/Nacht ab 90 Euro, saarlouis@victors-residenz.com; www.victors.de **Weitere Auskünfte:** zum Bergbau im Saarland: www.bergbauerbesaar.de; zu touristischen Angeboten: www.erlebnisbergwerkvelsen.de, www.rischbachstollen.de, www.tourismus.saarland.de, www.voelklinger-huette.org

Erbes des Bergbaus und der Bergleute an der Saar“ im traditionell verzierten Verwaltungshaus von Ensdorf spricht. Da, wo noch vor Jahresfrist 2500 Kumpel im angeblich profitabelsten Bergwerk der Welt einfuhren, redet Hagenstein von Mischnutzung. Von Tourismus und Naherholung, von Erinnerungskultur und wandernden Gleitschirmfliegern und natürlich vom Saar-Pylon oben auf der Bergehalde.

Stolz steht er dort, wo das begehare Denkmal den 150 Meter hohen Abraumhügel aus 100 Jahren Ensdorfer Abbau bald um 30 weitere erhöht, und zeigt übers Land wie ein Fürst über sein Reich. Im Nordwesten, noch wolkenverhangen: die Dillinger Stahlhütte, das letzte Stück Schwerindustrie der Region. Links davon: Saarlouis, die triste, die achtbare Kohlestadt. Schräg gegenüber, schon in der Sonne: Frankreich. Und in der Mitte des Plateaus, Hagenstein scharrt in pink besprühtem Schutt, soll sie noch 2013 entstehen: die stählerne Landmarke mit 288 Stufen, selbst nachts weithin sichtbar, ein Aussichtsturm geformt wie ein Z.

Z wie Zukunft. So lautet das gängige Modewort verordneter Zuversicht, damit bereits morgen

möglichst viel glänzt am verblassten Gestern. Klaus Hiery wird das Denkmal von seinem Reihenhaus aus sehen. Es wird ihm den Blick über die grünen Auen ringsum verbauen, doch was andernorts Bürgerinitiativen wachriefe, ertrinkt hier in Zuspuch. Er freue sich aufs Polygon, sagt Hiery unweit jener Ensdorfer Schächte, die ihn knapp zwei Drittel seiner 71 Jahre ernährt haben. „Besser als ein luftleerer Raum“, fügt er im frankophonen Singsang der Gegend hinzu.

Diese Atmosphäre aus gesenktem Kopf und Blick nach vorn versprüht Klaus Hiery oft bei seiner anschließenden Tour durchs saarländische Kohlebecken, das sich wie ein bauchiger Bumerang von der Pfalz bis Lothringen erstreckt. Vorbei am Weltkulturerbe Völklinger Hütte führt die Fahrt von Etgens Erlebnisbergwerk über Schäfers besuchsbereiten Rischbachstollen bei St. Ingbert hin zur Ausstellung „Das Erbe“ in Reden, wo die Vergangenheit multimedial reanimiert wird. Zwischendurch überquert man die Grenze nach Frankreich, wo das Ende der Arbeit mangels Ersatz durch Freizeitangebote weit ruppiger vonstatten ging. Zurück in Deutschland ist es spürbar, überall: Man bewahrt Contenance, pflegt Optimismus, begrüßt die Realität. Doch das Ende einer Ära nagt nicht nur an den Fördertürmen, es nagt an den Seelen.

Die Fäden sind noch nicht gezogen, sagen sie, und: Glück muss man auch erzwingen

Und wie zur Linderung regnet es Flockeln des Verdrängens auf ihre wunden Stellen: Zukunft brauche Veränderung, sagt Volker Hagenstein, und: „Veränderung braucht Vergangenheit.“ Das seien halt die Zeichen der Zeit, sagt Klaus Hiery und: „Schmerz kommt, Schmerz vergeht.“ Die Wunde sei noch frisch, sagt Edde Schäfer und: „Die Fäden sind noch nicht gezogen.“ Zur Begrüßung ruft Volker Etgen dazu fröhlich „Glückauf“, und: „Glück muss man auch erzwingen.“

Das Saarland ist nach 250 Jahren systematischen Bergbaus löchrig wie die Scheiben verwaister Bergwerksgebäude. Das Grubensterben kam ja nicht wie eine Wetterkapriole daher, eher wie der Winter: Dass er kommt, war allen klar, seit Jahrzehnten schon, nur wie streng er würde, hat viele doch überrascht. Und dann bebte auch noch die Erde. „Stärke 4“, erinnert sich Klaus Hiery an jenen 23. Februar 2008, als der Boden im halben Land plötzlich so instabil wurde, dass herabstürzende Steine der Saarweller Kirche eine Gruppe Kinder nur knapp verfehlten.

Es folgte das nächste Erdbeben, diesmal ein politisches. Der Proteststurm gegen die weitere Perforation der instabilen Heimat besiegelte das Schicksal des alten Saarlands. Und das neue? Öffnet sein Inneres für Besucher ohne rufige Hände oder noch schlimmer: verfüllt es mit Geröll. Grube für Grube. Nun also auch Ensdorf, das stolze Bergwerk Saar. „Dabei hat es zu Weltmarktpreisen produziert“, motzt Edgar Schäfer. Dann steigt er hinein in den Rischbachstollen, ins dunkle Herz der Erinnerung, wie er es täglich macht, zahlende Gäste im Schlepptau, die hier in zwei Stunden, Lokfahrt inklusive, ein Stück komprimierte Bergbauhistorie erleben. Fast 120 Jahre lang rollten die Loren von St. Ingbert voll Kohle durch den Rischbachstollen, bevor er dichtmachte. 1957 war das, so viel zum Überraschungseffekt. Gut fünf Jahrzehnte und landesweit 19 Werkschließungen später schlägt Schäfer viermal die Eingangsglocke, das Zeichen für Einstieg.

Spätestens nach 80 Metern, sagt Edgar, am „Wetterriss“, wo also kein natürlicher Sauerstoff von außen mehr reinkommt, seien alle per Du. Bergmannsbrauch. Nach 20 Minuten Fußweg vorbei an Devotionalien, vorbei auch an der Schutzpatronin Barbara, die ihren Leuten hier auch nicht mehr helfen kann, zeigt Edde auf ein Loch im Fels. „Dat kennst du“, sagt er zu Klaus Hiery. „Jawoll“, antwortet der und erzählt, wie er selbst Kohle aus dem Flöz getrieben hat, drüber in Ensdorf. Sechs Jahre ohne Platz und Tageslicht, Atem- oder Lärmschutz. Was Gäste heute mit leichtem Schaudern als Event erleben, für Bergleute war es Alltag. Klaus Hiery schaut hinein. Er lächelt.

Lebe deinen Traum!

Magische Momente

Vor dem Taj Mahal stehen und in Varanasi den Ritualen der Gläubigen beiwohnen. Durch die herrlichen Bergwelt Sikkims wandern und auf Kamelen in die Wüstenlandschaft Rajasthans vordringen. Auf Hausbooten durch die tropischen Kanäle Keralas schippern und an den herrlichen Stränden Goas oder Kovalams träumen.

Mit freundlicher Unterstützung von **Incredible India**

Indien hat 1000 Facetten. Und wir haben für Sie die passende Erlebnisreise.

Zum Beispiel:

- Indien: Rajasthan und der Norden ... 24 Tage ab € 2.299,-
- Indien: der Süden 20 Tage ab € 2.170,-
- Darjeeling, Sikkim und Bhutan 20 Tage ab € 3.150,-
- Indien der Norden **comfort** 16 Tage ab € 2.380,-

Mehr als 150 Erlebnisreisen weltweit! Preise inklusive Flug, Rundreise, deutschsprachiger Reiseleitung, Eintrittsgeldern.

world insight
Erlebnisreisen

Kleine Gruppe. Anders. Günstig.

Kataloge jetzt kostenlos bestellen: www.world-insight.de, Deutschland (FreeCall): 0800 1130114, Österreich: 01 310230

